Sehnsucht oder die Sucht sich zu sehnen

Der Sommer wieder viel zu schnell vorbei.
Bedauerlich.
Nun ist er da, der Herbst, mit Kälte und mit Traurigkeit,
und zwingt dich, dich nun umzustellen.
Balkontüren zu und eingeheizt!
Warm angezogen, Zeit zu Putzen!
Beschäftigung mit eigenen Dingen, anstatt sie außerhalb zu suchen.
Und alles glänzt.
Wie schön.

Der Lärm der Stadt bleibt vorerst draußen.
Doch irgendwann hat dich die Stadt geschluckt
und als ein Suchender irrst du herum.
Kaufhausidyllen erzählen dir, daß nun bald wieder Weihnacht sei -
die jagen dich, und hetzen dich von Wunsch zu Wunsch,
die allesamt nicht deine sind.
Und überall, wo du dich so herumtreibst, herrscht Anonymität.
Du suchst nach Wärme, pendelst hin und her in dem Gefüge,
und bist ein Teil der Sehnsucht einer ganzen Stadt.
Das Leben rauscht vorbei.
Ein lauer Punsch verheißt dir laue Trunkenheit.
Es holen dich Wörter ein und Fetzen einer Konversation,
die wolltest du nicht wissen.
Die wiegen dich, und täuschen vor, was Leben sei.
Die Dumpfen zelebrieren Gemütlichkeit, denn sie verstehen es, zu genießen,
die Abgehetzten aber mühen sich ab um Selbstbeherrschung.

Der Lichtertanz der Stadt macht aber Freude.
Und noch mehr Freude macht das Licht in der Natur!
Die Blätter sind so schön, das macht dich sprachlos.
Der Wind ist lustig und er spielt mit dir.
Ein Friede macht sich breit in dir,
der war die ganze Zeit schon da,
nur hast du ihn noch nicht bemerkt, in dem Gehetze.
Nun bist du angekommen, bei dir selbst.
Die Katzen räkeln sich und sehen dich an.
Sie haben recht.
Zufriedenheit.